

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserate
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
halbjährlich 48 fr.,
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post bezogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke G m ü n d und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 109.

25. September 1856.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

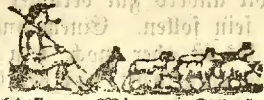
G m ü n d. — Wegen des am nächsten Samstag stattfindenden Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs und der damit verbundenen kirchlichen Feier wird der Wochenmarkt Tags zuvor,
nämlich am Freitag den 26. d. M.
abgehalten, wovon die H. H. Orts-Vorsteher ihre Gemeinde-Angehörigen in Kenntniß setzen wollen.
Am 24. Sept. 1856. Stadtschultheißenamt. Kohn.

G m ü n d. — Bekanntmachung, die Sonntagsfeier betreffend.

An Sonn-, Fest- und Feiertagen müssen während des vormittägigen Gottesdienstes alle Handelsläden der Kauf- und Gewerbsleute, also namentlich auch die Läden der Metzger und Bäcker, geschlossen bleiben.
Ebenso sind an Sonn-, Fest- und Feiertagen überhaupt alle werktägigen Geschäfte einzustellen.
Tawiderhandelnde haben Strafen zu erwarten.
Dies wird kirchenkonventlichem Beschlusse gemäß hiemit veröffentlicht.
Am 23. September 1856. Stadtschultheißenamt. Kohn.

B r o d - T a r e
für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 24 fr.
6 Pf. schwarzes dto. " 22 fr.
1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen
5 Loth 2 Quint.
Durchschnittspreis von 1 Simri
Kernen 2 fl. 24 fr.
Am 24. Sept. 1856.

M u h l a n g e n.
Schafwaide-Verleihung.
Am Frei-
tag den
26. dies
wird die
hiesige Winter-Schafwaide von
Martini 1856 bis Ambrosi 1857



und die Sommerwaide von Ambrosi bis Martini 1857 im öffentlichen Aufsteich verpachtet, wozu sich die Pacht-Liebhaber
Mittags 12 Uhr
auf dem hiesigen Rathhaus einfinden wollen.
Den 19. Sept. 1856.
Schultheiß Hörner.

damit die Anzeige, daß das Geschäft keine Aenderung erleidet und sie es mit ihren 2 Söhnen ununterbrochen fortsetzt und empfielt sich dieselben zu fernem Wohlwollen.
Nicht's Wittwe
zum St. Joseph.

Stadtschultheißenamt.
Kohn.
Gef. K. Oberamt.
Alt. Mühlischlegel,
gef. St. V.

G m ü n d.
Zurücknahme einer Schulden-Liquidation.
Da sich die Gantsche gegen den frühern Rosenwirth Eligius Schurr von hier außergerichtlich erledigt hat, so wird die auf den 17. Oktober d. J. ausgeschriebene Liquidation gegen denselben hiemit zurückgenommen.
Den 23. Sept. 1856.

R. Oberamtsgericht.
Kömer.

Stadt G m ü n d.
Gläubiger-Aufruf.

Um den Kaufschilling von dem Wohnhaus und Garten des Defonomen Christian Schurr mit Sicherheit verweisen zu können, werden die unbekanntenen Gläubiger desselben aufgefordert, ihre Forderungen

binnen 8 Tagen bei der Rathschreiberei anzumelden, widrigenfalls sie bei der Vertheilung des Kaufschillings unberücksichtigt bleiben müssen.
Den 22. Sept. 1856.
Stadtschultheißenamt.
Kohn.

K u p p e r t s h o f e n. Oberamts Gaildorf.
Abstreichs = Alford.

An der Kapelle, sowie an dem Pfarr- und Rathhause dahier sollen verschiedene Bau-Reparaturen vorgenommen werden, und es werden am
Mittwoch den 1. Oktober d. J. Nachmittags 1 Uhr die sämtlichen Arbeiten auf hiesigem Rathhause öffentlich im Abstreich verankündigt.

Nach dem vorliegenden Boranschlag betragen
a) die Maurerarbeiten 175 fl. — fr.
b) die Zimmerarbeit 68 fl. 14 fr.
c) die Gypsarbeit 25 fl. 10 fr.
d) die Schreinerarbeit 32 fl. 21 fr.
e) die Schlosser- und Schmidarbeit 51 fl. 16 fr.
f) die Glaserarbeit 40 fl. — fr.
g) die Malerarbeit 60 fl. — fr.
Lufttragende Meister werden zu dieser Verhandlung auf oben benannten Tag hiemit eingeladen.
Den 22. September 1856.

Stiftungsrath.

U n t e r b ö b i n g e n.
Geld auszuleihen.
Es können sogleich 120 fl. Grundstockgelder bei der Stiftungspflege erhoben werden.
Stiftungspfleger Kuhn.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.
Ein Halstuch hat gefunden
Aug. Lacroix,
Tuchsheerer.

G m ü n d.
Dankagung und Geschäfts-Empfehlung.



Indem die Unterzeichnete sich gedrungen fühlt, den hiesigen Einwohnern und der Umgebung für das ihrem verstorbenen Mann, Joseph Wich, geschenkte Zutrauen den herzlichsten Dank auszusprechen, verbindet sie

G m ü n d.
Mittwoch den 1. Oktober d. J. werden die Lehrlinge der Maurerzunft auf der Herberge aus- und eingeschrieben. Die Auszuschreibenden haben sich im Laufe dieser Tage bei dem Zunft-Vorstand zu melden, um das Probefstück zu machen.
Der Zunft-Vorstand:
Ober-Zunftmeister
Kienhöfer.

G m ü n d.
Fabrnik-Versteigerung.



Am nächsten Donnerstag den 25. d. M. Nachmittags von 1 Uhr an findet eine Fabrnik-Versteigerung in meiner Wohnung bei Herrn Goldarbeiter Blattner am Thürle statt, wobei besonders vorkommt: etwas Silber, Messing, geschliffene Möbel, Portrait, Spiegel, Porzellan, worunter ein ganz vollständiger Kaffee- und Thee-Service von ächtem Porzellan, Küchengeräth, ein Küchentasten, welcher sich in eine Wirthsküche eignet, und allerlei sonstige Gegenstände.
Den 22. Sept. 1856.
Marimiliane Herlikofer.
G m ü n d.
Ein Mitleser zum Schwäbischen

Merkur wird gesucht. Von wem?
sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Eine Bettlade sammt Betten
hat zu vermieten, wer? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.

Es wird sogleich oder auf Ur-
sula-Markt ein solides Kindsmäd-
chen gesucht. Von wem? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.

Es wird auf Ursula-Markt eine
Magd gesucht, die in häuslichen

Arbeiten geübt ist und sich über
Treue und Fleiß ausweisen kann.
Näheres bei der
Redaktion.

G m ü n d.

Tanz-Neunion.

Diese findet heute Donnerstag statt. Getanzt wird von den
Kindern: Menuette; von den Erwachsenen: Cotillon à la
Française. Karten sind bis heute Abend bei mir zu haben.

NB. Ohne Karte hat Niemand Zutritt.

Gerster, Tanzmeister,
log. Gasthof zum Ritter.

S o r g e n.

Canton Zürich. (Schweiz).

G e s u c h.

Zwei gewandte Silber- und
Gold-Polirer finden an-
haltende Beschäftigung.

G. Stapper,
Bijoutier.

Rittmeister Graf v. Adelmann in Stuttgart hat vom Groß-
meister des Malteserordens das Ritterkreuz dieses höchsten Ordens
der Christenheit erhalten.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 21. Sept. Einer jener stattlichen Bewohner
des Waldes, wie sie in Folge des Jagdgesetzes von 1849 so selten
geworden sind, ein Hirsch, Zehrender wie ich höre, im Schönbuch
geschossen, wurde gestern hieher geliefert. Das prächtige Thier
zog die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. (St.-A.)

Stuttgart, 20. Sept. Heute in acht Tagen vollendet Se.
Maj. unser König sein 75. Lebensjahr, und einen Monat da-
rauf das 40. Jahr seiner Regierung. Wer mit unbefangenen
Blicke Vergleiche anstellen mag zwischen dem Württemberg vor 40
Jahren und dem Württemberg von jetzt, der wird sich sagen müs-
sen, daß die Regierung König Wilhelms eine segensbringende
war für sein Land und sein Volk, und daß der edle Monarch mit
Beruhigung am Abend seines Lebens zurückschauen darf auf das
Tagerwerk, das er vollbracht. Die Rechtszustände des Landes sind
geordnet worden; eine Staats- und Finanzverwaltung wurde ein-
geführt, die als musterhaft gelten kann; der Unterricht in allen
Zweigen des menschlichen Wissens steht auf einer Stufe, daß Würt-
temberg selbst von größeren Staaten darum beneidet wird. Land-
wirthschaft und Viehzucht, sowie die Pferdezucht, haben durch Auf-
munterung und Beispiel von oben eben so eclatante Fortschritte gemacht,
daß Württemberg in dieser Hinsicht als Musterstaat par excellence
gilt, und daß sein König der König der Landwirthe genannt wurde;
Gewerbe und Handel aber haben sich aus den kleinlichsten Verhält-
nissen heraus so gehoben, daß der Exporthandel, der früher gleich
Null war, nunmehr nach allen Welttheilen geht, und württembergi-
schen sowohl als auf den beiden Weltausstellungen in Paris und
London die ehrendsten Auszeichnungen selbst neben den kolossalen
älteren Industriestaaten zu Theil wurden, deren gewaltige Con-
currenz bestehen zu wollen früher für Frevel gehalten worden wäre.
Landstraßen und Eisenbahnen, wie man sie nirgends in der Welt
schöner und solider findet, durchziehen das Land; stolze Dampf- und
Segelschiffe befahren unter Württembergs Flagge Neckar, Donau
und Bodensee. Wahrlich nach solchen Resultaten einer 40jährigen
Regierung ist jedes weitere Raisonnement überflüssig: an ihren
Werken sollt ihr sie erkennen; was bedarf es da noch weiter
Zeugniß!

Stuttgart, 23. Sept. Gestern Abend verkündigte die Sturm-
glocke, daß es brenne, und wirklich erfuhr man, daß in dem zur
Stadtgemeinde Stuttgart gehörigen Weiler Gablenberg Feuer aus-
gebrochen sei. Das Häuschen des Weingärtners Dür wurde dort
ein Raub der Flammen, doch konnte noch sämtliches Mobiliar und
das Vieh gerettet werden und nur einiges Futter verbrannte mit
auf der Bühne, wo auf bis jetzt unerhobene Weise das Feuer aus-
gebrochen war. Die Hausbesitzer befanden sich im Augenblicke ab-
wesend und nur zwei Kinder waren zu Hause. Die Nachbarhäuser
standen bald außer aller Gefahr. Die hiesige Feuerwehr erhielt
schon, ehe sie den Ort erreichte, die Kunde, daß der Brand vorüber
sei. (St.-A.)

Ueber die Frage der Tabakbesteuerung, welche nun dem-
nächst mit der gegenwärtig tagenden Zollkonferenz in Eisenach
zur Sprache kommen wird, dürften wir folgendes zu berichten im
Stande sein. — Wenn auch diesmal leicht möglicher Weise eine Ein-
igung über die Besteuerung des Tabaks überhaupt erfolgen sollte,

so gehen doch die Ansichten und Vorschläge über das Wie? noch
zu sehr auseinander, um mit Sicherheit das Zustandekommen einer
Tabakssteuer voraus bestimmen zu können. Ob der Tabaksbau
mit einer Steuer (Grundsteuer) belegt, oder ob das Tabakfabrikat
(Beziehungsweise der Handel damit) besteuert werden solle: das
nämlich wird die brennende Frage bilden, an der leicht das ganze
Vorhaben für diesmal noch scheitern könnte.

Lübingen, 22. Sept. Die Hopfenernte, welche in voriger
Woche begann, und in dieser beendet werden wird, fällt meist zur
Zufriedenheit der Produzenten aus, die Qualität ist ausgezeichnet
und die Waare entwickelt ein so starkes Aroma, wie sie es seit
Jahren nicht gehabt hat. Tausende von Händen waren mit dem
Pflücken der Dolden beschäftigt und haben Kinder und Erwachsene
einen ordentlichen Verdienst dabei gefunden. Besonders ergiebig
fällt die Ernte in den städtischen Pflanzungen aus und schätzt man
den heurigen Ertrag auf ungefähr 70—80 Centner, für welche —
wenn wir anders gut berichtet wurden, bereits 52 fl. per Centner
geboten sein sollen. Einem anderen Produzenten wurden 45 fl. ge-
boten. Es ist aber noch kein Kauf gemacht. — Aus Entringen
wird uns mitgeteilt, daß der Ertrag der dortigen Gemeindepflan-
zung an den Stangen um 160 fl. verkauft wurde. Man schätzt
denselben auf 5—6 Centner. Gesammttertrag ungefähr 50 Centner.
Qualität sehr schön.

D e u t s c h l a n d.

Wien, 19. Sept. In der montenegrinischen Angelegenheit
ist, wie mir von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, vor Kur-
zem eine Verständigung zwischen den Mächten erfolgt, welche den
Vertrag vom 15. April abgeschlossen haben. Oesterreich, Frank-
reich und England werden demnach die Vermittlung übernehmen
und hierbei den Souveränitätsrechten der Pforte die gebührende
Berücksichtigung angedeihen lassen. Von einer Erweiterung der
Grenzen des Fürstenthums oder gar von der Wiederherstellung der
ehemaligen Grenzen ist durchaus keine Rede.

Bregenz, 21. Sept. Diesen Morgen gegen 4 Uhr entlud
sich in der Richtung des Gebhardsberges und in unserer Stadt ein
furchtbares Gewitter unter heftigem Blitz und Donner. Es fielen
Hagelförner, anfänglich in der Größe von Haselnüssen, und zwar
mit Unterbrechungen bis gegen 7 Uhr. Hagel und Schnee liegen
in der Stadt 5—6 Zoll tief.

Berlin, 21. Sept. Die Vermählung der Prinzessin Louise
von Preußen mit dem Großherzog von Baden hat gestern Abend
im hiesigen K. Schlosse stattgefunden.

Berlin, 20. Sept. In Bezug auf den von der österreichi-
schen Presse wiederholt zugesagten Beistand der österreichischen Re-
gierung zur Wahrung des Souveränitätsrechtes Preußens in Neuf-
chatel ist zu bemerken, daß, wie die Sache jetzt liegt, von einem
Vorgehen Preußens direkt gegen die Schweiz noch nicht die Rede
sein kann. Man erblickt hier in der Angelegenheit ein sämtliche
europäische Großmächte berührendes Interesse. Demgemäß würde
Preußen sich vorläufig darauf zu beschränken haben, auf Grund
des Londoner Protokolls vom 24. Mai 1852 bei den Großmäch-
ten anzufragen, wie nach den jüngsten Ereignissen in Neuenburg
die Ansprüche und Rechte der preussischen Krone wahrzunehmen und
geltend zu machen, und über sein Einschreiten auf eigene Hand
erst in dem Falle sich bestimmen, wenn die Großmächte jener An-
frage sich ohne jede oder durch eine die Rechte Preußens verletzende
oder gefährdende Antwort entzogen. Rückfichtlich des Charakters
der gedachten Anfrage haben wir bereits erwähnt, daß dieselbe zu-

vörderst nur eine vertrauliche ist und sich als solche der öffentlichen Wahrnehmung Seitens der Presse entzieht. Es bedarf nicht der Erwähnung, daß Preußen sein Recht in dieser Sache in seinem ganzen Umfange kennt und geltend zu machen wachen wird. Und daß dieselbe schon jetzt ganz anders liegt, als die schweizerischen und sonstigen republikanisch gesinnten Blätter mit ihren undiplomatischen, prahlerischen Nachrichten über das Benehmen des Bundesrathes gegen den preussischen Gesandten glauben machen wollen. Die von jener Seite in Aussicht gestellten Verhandlungen wegen Abtretung der Rechte Preußens mit Neuchâtel gegen Entschädigung widerlegt sich schon durch das von Preußen in dieser Frage mit Ausschluß jedes materiellen Interesses vertretene staatsrechtliche Prinzip.

Von Soden wird der Arch. Ztg. die Entlarvung eines Gauners eigener Art gemeldet. Derselbe erließ nämlich in Frankfurter Blättern ein Gesuch nach einer Gesellschaftsdame, für die in London eine höchst vortheilhafte Stellung vakant sei, machte zur Bedingung: schönes Aeußere, feine Bildung, und „zur Abwehrrung unmotivirter Gesuche“ eine entsprechende Kaution; Adresse: Baron E. de Londres, Poste restante Soden. Sechzig bis siebzig Anmeldungen erfolgten, die Polizei war indessen auf der Lauer und schnitt zu rechter Zeit den Faden des Spitzbubennezes entzwei, in welchem letzterem bereits einige leichtgläubige Bewerberinnen zappelten. Der Hr. „Baron de Londres“ debütierte auch schon als „Baron von Gylert, praktischer Arzt aus London“, ist aber nichts weiter, als ein gewisser Friedrich Gylert, einer höchst achtbaren Familie angehörig, von dieser jedoch wegen Liederlichkeit verstoßen. (Er ist der Sohn des verstorbenen Bischofs Gylert in Potsdam.) Aus seinen Papieren, die eine wahre Karitatenammlung von „zarten Briefen“ abgeben, erhellt, daß er „höchst angenehme Stellen für Damen“ bereits in Lüttich, Köln, der Schweiz u. c. ausgeschrieben, und damit wahrscheinlich dort bessere Geschäfte gemacht hat, als in Soden.

Schweiz.

Schaffhausen, 19. Sept. An unsern Eisenbahnbauten herrscht das regste Leben. In neun kühnen Bogen überspringt die neue Brücke kurz oberhalb des Rheinfalls den Strom, der Tunnel unter dem Schloß Laufen ist vollendet, und in unmittelbarer Nähe der Stadt wird aus dem harten Felsgestein der Raum, welcher die Bahnhofgebäude, sowohl für die Rheinfallbahn als für die badische Rheinbahn enthalten soll, immer mehr herausgesprengt. Unterhalb Neuhausen, hart am Rheinthal, gewährt das ganze großartig schöne Bild ein erhöhtes Interesse, insofern ein Theil des Wassers oberhalb des Sturzes durch die Bogen der Brücke, wie aus mächtigen Schleusen losgelassen, einherzubrausen scheint. — Der Stand und die Menge der Trauben erfüllt alle Nebenbesitzer mit den besten Hoffnungen. Reife Trauben sind bereits vorhanden, doch bedarf es noch einiger sonnigen Tage, um die Reife allgemein zu vollenden.

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Die Entwicklung des diplomatischen Drama's, das zwischen den Westmächten und Neapel gegenwärtig gespielt wird, geht mit raschen Schritten seinem Ende entgegen, und ich glaube versichern zu können, daß die Kabinete von London und Paris entschlossen sind, diese Stadien so schnell als möglich zu durchschreiten! Allein ich brauche nicht hinzuzufügen, daß sie zu gleicher Zeit die üblichen Formen beobachten werden und daß daher die von London aus gegebene telegraphische Depesche von der Absendung eines kombinierten Geschwaders beider Mächte in die Gewässer der sizilianischen Meerenge wenigstens um drei Wochen zu voreilig ist. Denn noch ist (vom französischen Cabinet bis gestern Abend bestimmt nicht) die Antwort auf die zweite Note des Königs von Neapel nicht abgegangen, also noch viel weniger ein Ultimatum eingereicht, und erst wenn diese Stadien durchlaufen sind und der Minister des Auswärtigen seinen Kollegen des Sees und Kriegswesens erklärt hat, daß seine Rolle ausgespielt ist, werden die beiden Letzteren mit ihren handgreiflichen Argumenten in's Mittel treten. Daß es bei der bekannten Hartnäckigkeit des Königs von Neapel in kurzer Zeit dahin kommen muß, und daß im Laufe des Monats November die dreifarbigte Fahne und die Union Jack von Castellnuovo in respektabler Anzahl wehen werde, möchte wohl nicht zu bezweifeln sein.

Paris, 21. Sept. Die neapolitanische Angelegenheit geht aus den Händen der Diplomatie in die der Parlamentäre über.

Baron Brenier, der französische Gesandte, befindet sich auf dem Rückwege nach Paris. Drei Linienfahrer kreuzen vor der neapolitanischen Küste. Ihr Commandant wird die letzten Aufforderungen noch bestimmter und dringender wiederholen. Für den Fall, daß die Umstände ein größeres Aufgebot der Marine erfordern werden, wird hier vorgeföhrt. Der Marineminister läßt seit vorgestern alle seit längerer Zeit ihm vorliegenden Entlassungsgesuche von See-Offizieren abschlägig bescheiden wie in Kriegszeiten. Die Angelegenheit wird vom Kaiser selbst in allen ihren Details geleitet.

England.

Aus London wird dem „Nord“ mitgetheilt, es sei dort von einem Heirathprojekt zwischen dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und der Prinzessin Marie von Cambridge die Rede.

Türkei.

Der Sultan hat beschlossen, die Befestigung von Silistria in gewaltigem Maßstabe südlich sowohl, als nördlich von der Donau zu erweitern und alle Inseln in dieselbe einzuschließen. Auch sollen alle Einwohner jener Stadt, gleich denen von Kars, auf drei Jahre frei sein von Abgaben und von Rekrutenstellung.

Amerika.

In Kansas sind am 30. August 300 Freibodenmänner unter Brown von eben so vielen Parteigängern der Sklaverei unter Kapitän Read bei Offawatomie auf's Haupt geschlagen worden. 20 von ersteren wurden getödtet, der Ort verbrannt. Präsident Pierce hat dem Gouverneur von Kansas die Organisation der ganzen Miliz befohlen und dieselbe zur Disposition des Ver. Staaten-Commandeurs gestellt, letzterem auch anbefohlen, im Nothfall Regimenter der Staaten Kentucky und Illinois an sich zu ziehen.

Fürst und Proletarier.

(Fortsetzung.)

Fedor glaubte zu träumen: aber ein Blick auf die Kranke reichte hin, ihn zu überzeugen, daß sie in einem magnetischen Schlafe liege.

„Und was sehen Sie noch, Olga?“ fragte Fedor mit zitternder aufgeregter Stimme. „Sehen Sie jenes Wesen, dem meine Gedanken, meine Wünsche, mein ganzes Sein angehören?“

Olga stieß einen schweren Seufzer aus und fuhr mit der Hand nach der Magenrube.

„Es schmerzt mich, aber ich sehe, sie ist schön, aber bleich, sie ist geschmückt mit Perlen und Diamanten, ein Myrthenkranz ziert ihre Stirne — sie weint sehr und küßt ein kleines Miniaturbild, das sie aus ihrer Schatulle nimmt, es ist dein Portrait, Fedor; ein schlanker finster aussehender Mann tritt ins Zimmer, er will sie küssen, sie weicht zurück, er bietet ihr den Arm, sie gehen in eine mit reichgeschmückten Gästen angefüllte Kapelle, sie treten zum Altare, jetzt sind sie vermählt.“

Athemlos hatte Fedor Olga's Worten gelauscht; er schrie auf vor Schmerz, als sie geendet, und Thränen stürzten aus seinen Augen — eine fiel auf Olga's Stirne.

„Du leidest sehr, Fedor; ich fühle den Schmerz mit durch Deine Berührung. Tröste Dich, aber jene weiße schöne Gestalt ist für Dich verloren. Olga liebt Dich auch, aber Du sie nicht!“

In dem Augenblicke kam der Graf — in flüchtigen Worten erzählte ihm Fedor Olga's Zustand, ihre Visionen.

„Das ist eine Veränderung ihres Zustandes und wir wollen hoffen, eine günstige; noch nie hat sie im Starrkrampf gesprochen; Sie scheinen mit ihr im magnetischen Rapport zu stehen.“

Nicht lange dauerte es, so wurden ihre Athemzüge ruhiger, ein leichter Schweiß bedeckte ihre Stirne, die krampfhaft gespannte ihrer Glieder hörte auf und sie schlief ein.

Am folgenden Tage wußte sie nichts, weder von ihrem Zu-

stande, noch von dem, was sie im Schlafe gesprochen, sie meinte nur, eine plötzliche Müdigkeit habe sie überkommen.

Desters wiederholten sich von nun an diese Zufälle und sie sah und sprach im Schlafe immer klarer und deutlicher, Fedor hatte sich mit ihr in einen natürlichen magnetischen Rapport gesetzt. Seit jener Vision war ihm Olga interessant geworden, er fühlte sich zu ihr hingezogen und von ihr gefesselt; wir wollen einige Blätter aus ihrem Tagebuch geben, welche Aufschluß über sein und Olga's Seelenleben geben können.

Aus Fedor's Tagebuch.
Seit jener Vision Olga's zweifle ich keinen Augenblick daran, daß Arinia mir untreu geworden ist, ob freiwillig, ob gezwungen: ja wer das zu sagen wüßte! Wie Dolchstich traf es mein Herz und es meinte, an der Wunde verbluten zu müssen — nun ist der Schmerz milder geworden, ich habe mich an den Gedanken gewöhnt, sie verloren zu haben.

Olga ist kein Kind mehr, die Knospe hat sich zu einer üblischen Blume erschossen; sie hängt mit ganzer Seele an mir. Ist es die Liebe des Kindes? ist es die der Jungfrau zum Manne? Sie öffnet mir in ihren Visionen ihr Herz — ich fürchte, sie liebt mich! Ich fürchte, denn wohin sollte eine solche unselige Leidenschaft bei einem so reizbaren, so nervenschwachen Wesen führen, eine Leidenschaft, welche kein Ziel, keinen Halt finden kann. Sollte ich, der Namenlose, der gebrandmarkte Leibeigene, um die Hand der Grafentochter freien, oder meinen edlen, vertrauenden Wohlthäter betrügen. Ich wollte schon aus dem lieb gewordenen Hause scheiden; aber das hieße Olga tödten.

Das Hellschen scheint bei Olga auf den höchsten Grad gesteigert zu sein; ihre Visionen sind klar und bestimmt, sie gehen in die Vergangenheit zurück, sie reichen in die Zukunft. — Der Graf wollte einen Arzt aus Como kommen lassen; aber diese Italiener sind Charlatane; übrigens blüht Olga wie eine Rose und ihre Gesundheit bessert sich.

Heute als ich ihr gegenüber saß, als ich ihre Hand faßte und sie im Schlummer lag, wagte ich eine Frage.

„Olga kannst Du mir sagen, wer von uns Beiden der Fürst Woleschkin ist, ich oder jener finstere Mann, der mir mein Lebensglück geraubt hat?“ Olga schwieg; sie schien mich nicht verstanden zu haben; ich wiederholte diese Frage deutlicher.

„Ich sehe nichts!“ sagte Olga nach einer Pause.

Sie schwieg lange.

„Ich sehe!“ sagte sie.

„Und was siehst Du, Olga?“
„Eine Bauernstube — es ist Nacht — in einer Wiege schläft ein Kind neben dem Bette der Mutter, ein alter Mann sitzt bei einer brennenden Kienfackel und strickt ein Vogelnetz. Ein feingekleideter Mann tritt in die Stube, er trägt ein in Servietten gewickeltes Kind unter dem Pelzmantel — er gibt es dem alten Mann sammt einem Beutel voll Geld. Der Alte nimmt sein Kind aus der Wiege und legt das Fremde dafür hinein — er schüttelt bedenklich den Kopf — er fürchtet, sie nicht von einander unterscheiden zu können — er streift den Ärmel seines Kindes aus, er nimmt eine Nadel, die er in eine rothe Farbe taucht und zeichnet trotz des Geschreies des Kleinen mit Nadelstichen auf das Aermchen ein Kreuz.“

Olga schwieg, sie schien furchtbar angegriffen; ich wagte es nicht, sie weiter zu fragen.

Mein Gott! mein Gott wenn es so wäre! Bisher sind Olga's Visionen alle in Erfüllung gegangen; ich wage es nicht, an der Wahrheit derselben zu zweifeln. Aber wie es beweisen?

Olga's Hellschen wird immer schwächer; die Krift ist vorüber, sie schreitet mit Riesenschritten zur Genesung.

X. Ein Abschied für's Leben.
Olga genas vollkommen; der Graf Karoff nannte Fedor den Retter seines Kindes, er überhäufte ihn mit Geschenken und Auszeichnungen. Olga blühte jetzt in voller Gesundheit, kein Zufall störte mehr ihre Heiterkeit, ihre Ruhe; aber die Zuneigung zu Fedor blieb unverändert gleich, wenn sie auch einen andern Charakter angenommen hätte. Auch Fedor kämpfte vergebens gegen die Gefühle, die sein Herz bestürmten.

Den Winter brachte Graf Karoff in Wien zu; Olga wurde in die Kreise der vornehmen Welt eingeführt, sie war bald die gefeierte Königin der Bälle und Soirées; während der arme, wappenlose Sekretär zu Hause sitzen mußte und sein Herz von allen Qualen der Eifersucht zerrissen wurde. Ja selbst wenn im Hause des Grafen, das er gemiethet und auf das eleganteste hatte hergerichtet lassen, Soirées oder Bälle gegeben wurden, so konnte er Fedor mit dem besten Willen nicht daran Theil nehmen lassen. Zwar entschädigten ihn der Graf, sowie Olga im vertrauten Kreise für diese scheinbaren Zurücksetzungen; aber dies Ehrgefühl hatte eine tiefe Wunde erhalten, welche nicht vernarben konnte, weil sie täglich wieder aufgerissen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

In Paris hat ein heirathslustiges Fräulein, Sophie v. Behr, ihr Herz und ihre Hand auspielen lassen. Das Loos kostete 1000 Franks, wodurch ihr ein Heirathsgut von mehr als eine halbe Mill. einkam. Der Glückliche, der das Loos gewann, war der Pascha von Tunis. Sie machte sich sofort auf den Weg, um sich ihrem Herrn und Gebieter vorzustellen.

K ä t h s e l.

Sag' an, wie heißt die Schule, mein Kind,
Wo lauter gehorsame Schüler sind,
Wo nie mit dem Cinen der Andre streitet,
Wo Ein Schulmeister das Ganze leitet,
Doch ohne Provisor fertig wird.

Zwar ist er freilich ein Schultyrann,
Haut zu, wo Güte nicht bessern kann,
Vertreibt die Buben, die seinen Kindern
Die Lust an Zucht und an Pflege mindern;
Doch Ehre macht ihm die Schule gewiß.

Nürnberg's Trichter sind hier beliebt,
Wodurch man Bauern den Adel gibt,
Wenn Köpfe darüber zu Grunde gehen,
So werden Andre dafür entstehen,
Doch schönere, feinere, bessere nur.

Oft schneidet der Meister, daß Gott erbarm!
Dem Jögling weg einen ganzen Arm,
Oft reißt er, wenn sie für ihn nicht taugen,
Ihm aus die glänzenden, braunen Augen;
Doch immer sorgt er für reichen Ertrag.

Die Jöglinge können zu Tausenden sein;
Ist der Unterricht wechselseitig? o nein!
Der beste der Jöglinge wird nicht wissen,
Was und warum er hat lernen müssen;
Doch werden sie häufig eraminirt.

Und welcher gut in der Prüfung bestand,
Wird aus der Schul' in das Leben gesandt,
Da darf er sich fast zu den Besseren zählen,
Und darf sich mit keinerlei Arbeit quälen;
Doch zeigen sich reichliche Früchte der Zucht.